

# Die Walenseeegend : ein Becher alpiner Schönheit

Autor(en): **Sager, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530635>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DIE WALENSEEGEGEND: EIN BECHER ALPINER SCHÖNHEIT

Von Jakob Sager

Der Walensee erfüllt ein Längstal, das die beiden Querfurchen des Rheins und der Linth miteinander verbindet. Bei solchen Tälern ist ein besonders charakteristisches Merkmal immer, daß die beiden

zum blauen Wasser herunter, während gegenüber fast senkrechte, helle Kalkmauern zu den Zinnen der Churfürsten emporstreben. Ein packender Gegensatz! Bei der Talbiegung von Wallenstadt schließt gegen



Talflanken gänzlich verschieden gestaltet sind. So erheben sich z. B. auf beiden Seiten des Urner Sees, der auch ein Quertal ist, ähnliche Felsmassen aus dem See, während die west-östlich verlaufenden Becken von Gersau und Weggis ähnlich dem Walensee zwei grundverschiedene Welten trennen und verbinden.

Auf mäßig steilem Hang senkt sich der rote Verrucano bei Quarten und Murg bis

Osten die mit den Churfürsten verbundene Alviergruppe den Prospekt. Bei Weesen verdecken die gegen Westen vorspringenden Kulissen der Nagelfluhberge den Ausgang gegen die Linthebene.

Die Walenseeegend bietet eine Musterkarte herrlicher Strukturen dar, an denen man tief in den Bauplan der Alpen hineinblicken kann. Das Gebirge spricht hier eine eindruckliche und klare Sprache, daß

jeder Naturfreund, der sich Zeit zum Schauen und Verweilen nimmt, etwas davon verstehen und aufnehmen kann.

Auf den ersten Blick fällt an der Front der Churfürsten die reiche Gliederung in zahlreiche Bänder auf. Helle Wandstufen wechseln mit bewaldeten Bändern und höher oben mit Grasplanken. Zwischen weißliche, splittrige Kalke sind weichere Gesteine wie Kieselkalk, Zementsteinschichten, Schiefer und Mergel, eingelagert, die eben die grünen Bänder liefern. Das Merkwürdigste aber ist, daß zweimal die gleiche Folge von Schichten vorliegt. Es sind gleichsam zwei Stockwerke übereinander geschoben: unten die *Mürtschendecke*, die über dem Kerenzerberg mit dem Mürtchenstock zusammenhängt, und oben die *Säntisdecke*, deren nördliche Fortsetzung die Faltenschar des Alpsteins aufbaut. Die beiden ungleichen Stockwerke werden getrennt durch die auffallende Terrasse Schrina-Schwaldis-Betlis. Zwischen Betlis und Quinten versinken die Schichten der Mürtschendecke, eine um die andere, in die Fluten des Walensees. In diesem Abschnitt holt die Säntisdecke in wuchtigem Schwung zur Mulde von Amden aus.

Sind schon die beiden Seeufer geologisch gänzlich verschieden, so verstärkt sich der Gegensatz noch durch den Einfluß der verschiedenen Besonnung auf die *Vegetation*. Das Walenseebecken erfreut sich klimatischer Milde und Ausgeglichenheit, so daß der See auch im strengsten Winter nicht zufriert. Auf der südlichen Talseite, die den Strahlen der Sonne nicht in dem Maße ausgesetzt ist wie die Churfürstenfront, steht bei Murg ein ansehnlicher Bestand von Edelkastanien. Die Vegetation der Churfürstenfront bildet ein Musterbeispiel einer klaren Gliederung der Vegetation nach Höhenstufen. (Dr. G. Baumgartner, der spätere Regierungsrat und Landammann, hat das durch seine Doktor-dissertation bewiesen.) Vom warmen

Föhntal bis hinauf zu den Gipfeln besetzt eine Reihe von wohlausgeprägten Pflanzengesellschaften von großem Reichtum und herrlicher Vielgestaltigkeit den verfügbaren Lebensraum. Dem See entlang zieht sich ein Band wärmeliebender Gewächse, Begleiter der Rebe, die bekanntlich im »Quintner« ein hervorragend edles Produkt erzeugt. Oben schließt sich ein Laubwald an mit auffallend vielen Linden, die besonders für die Zündholzfabrikation verwendet werden.

Es ist einleuchtend, daß die *Besiedelung* auf beiden Talseiten grundverschieden ist. Auf der Südseite des Sees befinden sich Durchgangsstraße, Bahn und siedlungsfähiges Land. Die Terrassen, Schuttkegel von Wildbächen und Runsen bieten auf dem nördlichen Ufer nur wenigen Familien schmalen Siedlungsraum. Die Bewohner von Quinten, Betlis und noch kleinern Siedelungen leben vom Ertrag ihrer Weinberge, Äcker und Wiesen und der steilen und nur schwer zugänglichen Wälder. Im Sommer suchen Feriengäste in der ruhevollen Landschaft Erholung und Entspannung.

Die herrliche und unnachahmlich modellierte Walenseegegend reicht dem aus dem Unterland in die Berge Graubündens Strebenden den ersten vollen Becher alpiner Schönheit. Und wer von Pflicht und Arbeit wieder in den Alltag zurückgerufen wird, nimmt bei dieser landschaftlichen Schönheit Abschied von den Bergen. »Trink, o Auge, was die Wimper hält, von dem goldnen Überfluß der Welt!«

---

*U*ns ward die Aufgabe, im Herzen des Abendlandes Wache zu stehen an den Pässen und an den Quellen.

(Bundesrat Etter)